

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Inserate werden am Tage vorher bis Mittags
12 Uhr, besonders umfangreiche jedoch nur bis
Vormittags 10 Uhr angenommen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:
In der Expedition und in den Commanditen 60 Pf.,
durch den Colporteur ins Haus gebracht 70 Pf.,
bei der Post 75 Pf., durch den Briefträger oder
Landboten 1 Mark.

Insertionspreis:
für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf.,
im Reclamentheil 30 Pf.,
Beilagegebühren:
24 Mark.

Der griechisch-türkische Krieg.

Die Friedensverhandlungen in Konstantinopel nehmen nur langsam ihren Fortgang. Gestern Nachmittag fand eine Zusammenkunft der Botschafter statt und nach derselben die dritte Sitzung in Sachen der Friedensverhandlungen. Morgen werden die Militärattachés zu einer ersten Sitzung über die Grenzregulierungsfrage zusammentreten. — Da die Verhandlungen geheim gehalten werden, ist über den Stand derselben etwas Genaueres nicht zu erfahren. Es wird berichtet, die Botschafter hätten ein Memorandum über die Abgrenzung in Thessalien, die Höhe der Kriegsschadensentschädigung und über die Frage der Capitulation vorgelegt. Nach einer Meldung der „Daily News“ sind anscheinend die Mächte darin einig, daß der Türkei keine Gebietserweiterung zugestanden werden solle. Ferner wird darüber gemeldet: „Als Tewfik Pascha am vergangenen Donnerstag im Verlaufe der Friedensverhandlung eine Denkschrift verlas, in der die türkischen Forderungen dargelegt werden, unterbrach ihn der englische Botschafter und bemerkte, seine Instruktionen gingen dahin, sich jeder Erweiterung des Gebiets der Türkei zu widersetzen. Der französische und der italienische Botschafter unterstützten diese Ansicht. Der russische Botschafter erklärte, er glaube wohl, Rußland würde darin willigen, daß die Türkei das Tempe-Thal in der Weise annektire, daß Turnavo den Türken zufällt, Larissa aber den Griechen verbleibt.“

Unter den Türken herrscht eine starke Strömung, die verlangt, daß das mit den Waffen eroberte Thessalien dem türkischen Reich einverleibt wird. Man versucht nach dieser Richtung einen Druck auf den Sultan auszuüben. So wurden in Konstantinopel in den letzten Tagen zahlreiche Placate aufgefunden, welche die Angliederung Thessaliens an die Türkei verlangen und zum Widerstande gegen die Rückgabe des besetzten Gebietes auffordern. Den gleichen Zweck verfolgen auch geheim verbreitete Flugblätter.

Die griechische Regierung hat, wie der „Standard“ meldet, den Mächten neuerdings vorgestellt, daß ein schneller Friedensschluß und die Räumung Thessaliens dringend nötig seien, indem sie darauf hinwies, daß der gegenwärtige Zustand das Land schnell erschöpfe. Es wurde den Vertretern der Mächte noch ein anderes Memorandum über Gewaltthatigkeiten der Türken in Thessalien und Epirus überreicht, welche mit Duldung der türkischen Officiere begangen seien. Das Memorandum bittet die Mächte, Maßnahmen zu ergreifen, um den Verbrechen Einhalt zu thun. — Die philhellenische Legion ist aufgelöst worden.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser hörte am Dienstag Vormittag den Vortrag des Kriegsministers und empfing sodann in Abschiedsaudienz den bisherigen Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika Uhl, behufs Entgegennahme seines Abberufungsschreibens, und unmittelbar darauf in Privat-Audienz den abberufenen japanischen Gesandten Vicomte Noki. — Uebermorgen findet wieder ein großes Costümfest beim Kaiserpaare statt. — Eine Fahrt des Kaisers nach Palästina soll nach dem „Hamb. Cor.“ für das Frühjahr 1898 geplant sein. Das Blatt läßt sich melden, der Bau der evangelischen Erlöserkirche in Jerusalem sei so weit fortgeschritten, daß man schon im vorigen Monate mit der Aufsehung der Thurmstöße beschäftigt war. Die Einweihung der Kirche im Frühjahr 1898 werde um so feierlicher werden, als der Kaiser wiederholt und bestimmt seine Absicht ausgesprochen hat, daran theilnehmen zu wollen.

— Wie der „N. A. Z.“ aus Kiel mitgeteilt wird, ist die Nachricht, daß nach neuerer Bestimmung an Stelle des Kreuzers „König Wilhelm“ der Panzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ zu der Flottenparade nach Spithead entsandt werden solle, falsch. „König Wilhelm“ läuft mit dem Prinzen Heinrich an Bord am 12. d. M. zu gedachtem Zwecke von Kiel aus.

— Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist am Dienstag von Podiebrad nach Berlin zurückgekehrt.

— Der neuernannte amerikanische Botschafter für Deutschland White ist mit Gemahlin und Tochter in Bremerhaven angekommen und hat sich nach Berlin begeben.

— Der Commandirende General des Gardecorps, von Winterfeldt, ist auch mit der Wahrnehmung der Funktionen als Oberbefehlshaber in den Marken beauftragt worden.

— Durch Cabinetsordre vom 6. Mai wird der Beschluß bekannt gegeben, die Landes-Verteidigungs-Commission aufzuheben, während vorbehalten bleibt, zur Verathung einzelner die Landesverteidigung betreffender Fragen jeweilig besondere Commissionen zu berufen.

— Einer Ausbeutung der Freisprechung des Tausch gegen Staatssecretär v. Marschall begegnen wir in der „Schles. Ztg.“. Dieselbe meint, die Bereidung des Herrn v. Marschall im Proceß Leckert-Vikow habe wesentlich zur Erhebung der Anklage gegen Tausch in der Frage des Meineids Veranlassung gegeben. „Von alledem, was Herr v. Marschall unter Beweis gestellt hat, ist gerade das Wichtigste nicht erwiesen worden.“

— Aber Oberstaatsanwalt Drescher hat doch in dem Proceß selbst kundgegeben, daß, wie es selbstverständlich war, die Verhaftung Tauschs und die Erhebung der Anklage wegen Meineids von ihm durchaus selbstständig, ohne jede Einwirkung des Staatssecretärs v. Marschall verübt worden ist. Gleichwohl meint die „Schles. Ztg.“, daß ein solcher Ausgang einer hochpolitischen Action für die weitere Laufbahn eines Staatsmannes nicht förderlich sein könne. Es sei zu bedauern, daß Herr v. Marschall sich niemals vollständig die altpreussischen Verwaltungstraditionen angeeignet habe. Dieser Mangel trüge mit die Schuld, wenn seine staatsmännische Laufbahn baldigst ein Ende finden sollte.

— Die „Köln. Volksztg.“ meint, Herr v. Tausch gehöre zu den Angeklagten, denen der Vorsitzende des Gerichtshofes zurufen kann: „Das Gericht hat Sie freigesprochen; thun Sie es aber nicht wieder!“

— Der christlich-soziale Pastor Köpcke ist nunmehr seines geistlichen Amtes quitt. Herr Köpcke, über den Strafverurteilung verfügt war, hat die ihm angebotene Pfarrstelle in Sierakowitz nicht angenommen. Nunmehr veröffentlicht er folgende Mittheilung: „Der Oberkirchenrath hat es abgelehnt, mir eine andere Pfarrstelle als die angetragene in Sierakowitz zuzuwiesen und mich demnach veranlaßt, aus meinem jetzigen Amte, aus dem ich verjezt bin, auszuscheiden.“

— Eine arge Soldatenmißhandlung beim Sufaren-Regiment in Wandersbeck hat mit der Verurteilung von neun Beteiligten ihren Abschluß gefunden. Der „Gebrauch“ älterer Mannschaften, neue Ankömmlinge zu hänseln und zu drangsaliiren, hatte bei diesem Regiment besonderen Umfang angenommen. Weil die „Befehle“ der Älteren, über Stühle zu hopfen u. dgl., nicht oder nicht, wie gewünscht, ausgeführt wurden, hatten jene den Sohn des Wandersbecker Fabrikanten Teysse mißhandelt, wobei diesem das Trommelfell zerritt. Der Thäter, ein Gefreiter, erhielt von dem Regiment — drei Tage Arrest! Der Mißhandelte hatte seinem Vater die Verletzung zurit verheimlicht. Erst als nach einer neuen barbarischen Mißhandlung der Sohn völlig mit Striemen (durch die Auskloppelische) bedeckt nach Hause kam, ging der Vater zum Regimentschef; auch Graf Waldersee hörte davon. Der dienstunfähige Teysse wurde ins Altonaer Lazarett gebracht. Von den rohen Thätern erhielten zwei je sieben Tage strengen Arrest, zwei andere fünf Tage „Mittelarrest“. Dem Vater Teyses schien das begreiflicher Weise zu milde, er wandte sich an die zuständige höhere Stelle, und das Kriegsgericht, das letzte Woche zusammentrat, verurtheilte neun Mann (darunter den Gefreiten) zu zwei und drei Monaten Festungshaft.

— Die schweizerische Bundesversammlung ist am Dienstag zu der ordentlichen Sommeression zusammengetreten. Der Nationalrath wählte Grieshaber-Schaffhausen (radical) zum Präsidenten und Helin-Waadt (radical) zum Vicepräsidenten. Der Ständerath wählte Raschein-Graubünden (radical) zum Präsidenten und Hildebrand-Zug (clerical) zum Vicepräsidenten. Die Bundesversammlung ratificirte gestern zwischen den Staaten des Internationalen Verbandes zum Schutze von literarischen und künstlerischen Werken abgeschlossenen Zusatzvereinbarungen.

— Der Kaiser von Oesterreich hat sich liberalen Politikern gegenüber für Beseitigung der Hindernisse, welche die parlamentarische Maschine zum Stillstande brachten, ausgesprochen. Es sei eine Abmahnung zur Verständigung zwischen den Vertrauensmännern beider

Parteien von der Regierung geplant, und zwar auf der Grundlage der Revision der Sprachenverordnungen; um die Tschechen hierfür zu gewinnen, würden sie andere Concessionen erhalten, denen jedoch die Deutschen zustimmen könnten. — Ein deutsch-mährischer Parteitag in Brünn fand am Pfingstmontag statt. Die Deutsche Fortschrittspartei und die Deutsche Volkspartei beschloffen ein solidarisches Vorgehen. Sämmtliche Redner forderten den Kampf gegen die Sprachenverordnungen bis aufs Aeufßerste. Eine scharfe Resolution wurde angenommen, worin die Stelle vorkommt, angesichts der heutigen Verhältnisse wäre es der Deutschen unwürdig, überhaupt auf Verhandlungen mit den Tschechen einzugehen; ferner wurde erklärt, die Deutschen werden auch das Budget, den ungarischen Ausgleich, kurzum alle Vorlagen verweigern. Eine zweite, scharfe Resolution faßte der Parteitag gegen die Clericalen und deren Anschläge auf die Schule.

— Am Montag geriethen in Schodnica (Galizien) Arbeiter mit Juden in Folge eines Wortwechsels ins Handgemenge, überfielen deren Häuser und demolirten einige. Die Gendarmerie stellte die Ruhe nach vorausgegangenem Kampfe her, wobei ein Arbeiter getödtet wurde. 17 Personen, welche sich an den Ausschreitungen theilhaft hatten, wurden verhaftet.

— In dem ungarischen Städtchen Radubvár bei Debreczin kam es während der Pfingstfeiertage zu Unruhen, die von Socialisten hervorgerufen waren. Um die Ruhe wieder herzustellen, mußte die Gendarmerie von der Schußwaffe Gebrauch machen; eine Person wurde getödtet, sieben schwer und mehrere andere leicht verwundet. Aus Debreczin wurde Militär an den Thortort entsandt.

— Die Reise des Präsidenten Faure nach Rußland wird nicht am 25. Juli, sondern erst Ende August stattfinden.

— Die italienische Deputirtenkammer genehmigte gestern in dritter Lesung und in geheimer Abstimmung mit 163 gegen 83 Stimmen die Vorlage betreffend die Reorganisation des Heeres.

— In Spanien ist, wie gemeldet, das Cabinet Canovas del Castillo am Ruher geblieben. Bei Beginn der parlamentarischen Campagne im Herbst wird der Conflict also aufs Neue entbrennen. — In Barcelona wurde in der Nähe des Hauses eines Gemeinderathsmitgliedes eine Dynamitbombe gefunden, deren Explosion beträchtlichen Schaden anrichtete und große Bestürzung in der Stadt hervorrief. Der Urheber ist noch unbekannt. Als Beweggrund vermuthet man persönliche Rache.

— In der amerikanischen Tariffrage überbandte Staatssecretär Sherman dem Senate einen Brief des österreichisch-ungarischen Gesandten Dr. v. Hengelmüller, in dem gegen die Anwendung von Differentialzöllen auf Zucker aus Ländern, die Exportprämien zahlen, als der Meistbegünstigung zuwiderlaufend Einspruch erhoben wird. Oesterreich-Ungarn hoffe, die Regierung werde den Congress über die den Vereinigten Staaten aus dem Vertrage erwachsenden Verpflichtungen aufklären und die Annahme der Differentialzölle verhindern, gegen die Oesterreich-Ungarn von neuem Einspruch zu erheben genöthigt wäre, wenn dieselben endgiltig angenommen werden sollten. Der Brief wurde der Finanzcommission überwiesen.

— Auf Cuba ist das Decret veröffentlicht worden, durch welches die Reformen auf Cuba eingeführt werden.

— In dem Streite zwischen Frankreich und Brasilien über das zwischen französisch-Guayana und dem Amazonasstrom liegende Gebiet, der in den letzten Jahren in Folge der Entdeckung der dortigen Goldlager wieder heftiger geworden war, ist der schweizerische Bundespräsident zum Schiedsrichter ernannt worden. Beide Regierungen haben sich verpflichtet, sich dem Urtheil unbedingt zu unterwerfen.

— In Brasilien ist nach einem Gefecht zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen bei Canudos diese Stadt von den letzteren genommen worden. Die aufständischen Fanatiker (Monarchisten) sollen in dem Gefechte fast vernichtet worden sein, die Regierungstruppen über 300 Mann an Todten verloren haben.

— Die Regierung von Hawaii hat es abgelehnt, Japan die Genugthuung zu geben, welche dieses verlangte, weil die Regierung von Hawaii sich geweigert hatte, die Landung von 400 japanischen Einwanderern

zu gestatten. Nach Meldungen aus Honolulu verlautet dort, der japanische diplomatische Agent Shimamura werde Honolulu verlassen und damit die diplomatischen Beziehungen mit Hawaii abbrechen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 9. Juni.

* Zum heutigen Viehmarkt waren 280 Stück Rindvieh und 160 Pferde aufgetrieben. — Nur schwere Ochsen hielten die Januar-Preise. Im Uebrigen mußten die Verkäufer mit sehr niedrigen Preisen vorlieb nehmen, wenn sie bei der geringen Nachfrage überhaupt ihr Vieh loszuschlagen wollten. Das starke Angebot und die geringe Kaufkraft hängen mit dem Futtermangel zusammen, der in Folge der monatelangen Ueberschwemmung der Niederungen eingetreten ist und bei den sehr geringen Aussichten auf eine gute Grummeternte in der Niederung bis zum nächsten Frühjahr anhalten dürfte. Auch auf dem Pferdemarkt war der Umsatz gering. — Der Krammarkt war ziemlich belanglos.

* Herr Thierarzt Schmucl ist von seiner Krankheit genesen und hat seine Geschäfte wieder übernommen.

* Von den hiesigen Fleischbeschauern sind in den letzten Tagen wieder mehrere Schweine als trichinös befunden worden. Ein Fall, der sich heute Vormittag ereignete, ist besonders bemerkenswerth. Ein auswärts, aber in unserem Kreise geschlachtetes Schwein war dort als trichinenfrei erklärt, mußte aber zum Glück der Nachuntersuchung unterzogen werden. Dabei ergab sich denn das Vorhandensein einer großen Anzahl von Trichinen. Als ein weiteres Glück ist zu bezeichnen, daß das ganze Schwein hierher gebracht wurde, da nur dadurch der Ausbruch der Trichinose in dem betreffenden Dorfe verhütet worden ist.

* Bei dem am Sonntag im Kreise Grünberg niedergegangenen Gewitter soll nach einer Mittheilung des „Niederöchl. Anz.“ in Schertendorf ein Knabe vom Blitz erschlagen sein. Alle unsere Anfragen bei Schertendorfer haben ergeben, daß dort nichts davon bekannt ist. Nachzutragen hätten wir dagegen unsern gestrigen Bericht, daß ein kleiner Landstrich bei Hammer verheget ist, wodurch insbesondere ein Theil der dortigen Weinberge betroffen worden ist. — Außerhalb des Kreises Grünberg schlug ein Blitzstrahl in den Rathhausthurm zu Buthen a. D., sprang vom jedenfalls schadhafte Blitzableiter ab, demolirte den Dachstuhl, welcher das Viertelstundenwerk der Rathhausthurmuhre in Thätigkeit setzt, und riß den Fuß an der Ditrone sowie im Amtszimmer des Amtsgerichts ab. — In Glogau wurde der Geräthschuppen des Pionierbataillons, wie schon gemeldet, vom Blitz getroffen; der Schuppen ist völlig niedergebrannt. — In Weichau, Kreis Glogau, wurde die Scheuer des Mühlbesizers Gierich durch einen Blitzstrahl eingestürzt; ein anderer Blitz vernichtete das massive Stallgebäude des Gutsbesizers Karbe und tödtete fünf Stück Rindvieh. — Auch aus den Kreisen Görlitz und Lauban werden mehrere Brände in Folge Blitzstrahl gemeldet.

* Gestern fand in Schmiedeberg die 17. Generalversammlung des Riesengebirgsvereins statt. Es waren 200 Delegirte von 76 Ortsgruppen anwesend. Außerdem waren Vertreter des österreichischen Riesengebirgsvereins, des Sudetenvereins und des Guldengebirgsvereins erschienen. Als Ort der Generalversammlung im nächsten Jahre wurde Tegernitz gewählt. Wierbergewählt wurden in den Hauptvorstand der Vorsitzende Apotheker Fief, Rentier Schwahn und der Landtagsabgeordnete Bänisch-Schmidtlein. Für die Ortsgruppen wurden 5900 M. bewilligt, darunter 1000 M. als zweite Rate für den Weg Goldentraum-Rengersdorf. Der Haushaltungsplan balancirt mit 21 500 M. Für Bauten im Hoch- und im Vorgebirge wurden 54 000 M. bewilligt, darunter eine Rate von 1500 Gulden zum Neubau des Weges Boffeckerbaude-Mummelsgrund. Von den andern Beschlüssen ist noch hervorzuheben, daß § 28 der Statuten künftig heißen soll „Jede Ortsgruppe wählt auf jede volle und die angefangene Zahl von 100 (statt wie bisher 50) Mitgliedern je einen Abgeordneten.“ Es sind also nur noch ungefähr 123 statt bisher 210 Delegirte zu wählen. Ferner wurde der Antrag Breslau auf Verbindung der wichtigen Ortschaften des Riesengebirges durch Fernspretleitung angenommen. Nachmittags fand im Garten des Hotels „Preussischer Hof“ bei schönstem Wetter in einem Zelte das Festmahl statt, Abends im „Preussischen Hofe“ ein Commerc.

* Die Spaziersfahrt des Kaufmännischen Lehrlingsheims nach dem Oberwalde beginnt am nächsten Sonntag Nachmittags 2 1/2 Uhr am „Russischen Kaiser“. Wegen rechtzeitiger Beschaffung des Fuhrwerks ist es nöthig, daß sich die Teilnehmer umgehend bei Herrn S. Andorff anmelden.

* Zwei Brüder Namens Kühn, der eine aus Gluthersdorf, der andere aus Wilhelmenthal, versuchten heute Vormittag in der May'schen Filiale auf der Breiten Straße eine sogenannte „Blüthe“, einen falschen Hundertmarkschein anzubringen. Sie verwidelten sich dabei in Widerspruch, indem der eine angab, er habe ihn von der Reichsbank, der andere, er habe ihn von einem Sprottau Kaufmann erhalten, bei dem er gearbeitet habe. Als die Wachen merkten, daß man ihnen nicht traute, verdufteten sie schleunigst unter Mithilfe der „Blüthe“, die sie hoffentlich auch anderwärts nicht angebracht haben. Da sie bekannt sind, dürfte ihre Verhaftung und Bestrafung nicht lange ausbleiben.

* Die Oberfränkische Handels- und Gewerbekammer hat beschlossen, nach wie vor an ihrem früheren Gutachten festzuhalten, daß der Terminhandel in Kam-

zug für die Wollenweberei nicht schädlich wirke, im Gegentheil die Interessenten diese Terminnotirungen bei später Lieferbaren Exportaufträgen als nützliche Calculationsunterlage erachten.

* In Folge Einrichtung einer landwirthschaftlichen Winterschule in Habelschwerdt ist eine Neueintheilung der den einzelnen Winterschulen überwiesenen Lehrbezirke erforderlich geworden. Hiernach werden in Zukunft dem Lehrbezirk der Winterschule zu Görlitz die Kreise Lauban, Bunzlau, Löwenberg, Hirschberg, Goldberg, Haynau, Görlitz, Rothenburg, Sagan, Sprottau, Hoyerswerda, Glogau, Freystadt und Grünberg angehören. Hiervon besucht Landwirthschaftslehrer Deininger die Kreise Rothenburg, Sagan, Sprottau, Hoyerswerda, Glogau, Freystadt und Grünberg.

* Bei der Glogau-Saganer Fürstenthums-Landschaft beginnt der Johannis-Fürstenthums-Tag am Donnerstag, 24. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr. Zur Einzahlung der Pfandbriefszinsen sind die Wochentage bis einschließlich 24. Juni d. J., zur Auszahlung der zu Johanni 1897 fälligen Capitals-Valuten für gekündigte Pfandbriefe die Tage vom 25. bis 30. Juni d. J. Vormittags von 9 bis 1 Uhr bestimmt. Die Einlösung fälliger Zinscheine erfolgt zu jeder Zeit.

* Die Lange Gasse ist von morgen ab wegen Regulirung und Pflasterung bis auf Weiteres für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

* Gestern wurde das Schuhmachermeister Reinert'sche Ehepaar, welches sich in der nächsten Schwurgerichtsperiode wegen betrügerischen Bankrotts zu vertheidigen haben wird, verhaftet und nach Glogau transportirt.

* Zur Erleichterung der Besuchs der bayrischen sowie der tiroler und schweizer Alpen wird die sächsische Staatsbahnverwaltung im Verein mit der bayrischen Staatsbahn wieder die beliebten Sonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen nach München, Salzburg, Bad Reichenhall, Ruffstein und Lindau verkehren lassen. Der erste Sonderzug wird am 3. Juli nur von Leipzig, Bayerischer Bahnhof, aus abgehen, während die weiteren Züge am 15. und 17. Juli, sowie am 14. August je von Dresden und Leipzig (bez. Chemnitz) aus zur Abfertigung kommen.

* Das unvorsichtige Baden hat auch in diesem Jahre schon wieder viele Unfälle herbeigeführt. Bei unserer heutigen Zeitungsllectüre finden wir die folgenden Fälle. Glimpflich verlief noch das Baden einiger Knaben des Dorfes Louisdorf, Kreis Freystadt, am Sonnabend in dem angedampften Dorfbach. Der 11 Jahre alte Sohn des Arbeiters Krebs gerieth dabei in eine tiefe Stelle und versank. Der zufällig vorübergehende Gutsbeamte Hering sprang sofort hinzu und rettete den Knaben. — Die folgenden Fälle nahmen einen tödtlichen Ausgang: Am Sonnabend vor Pfingsten erkrankte nach einer Meldung aus Schlichtingsheim beim Baden in einem Wassertümpel der 15jährige Sohn eines Besitzers in Schabenaue, und auf dem Dominium Schwaufen fand der 18jährige Schweizer Fritz Courgé in den Fluthen der Bartsch, in welchen er mit Bekannten ein Bad nehmen wollte, einen frühen Tod. — Am zweiten Feiertage Nachmittags gegen 1 Uhr ertranken der 11jährige Erich Schrode und der 12jährige Max Pehle, beide aus Guben. Die beiden Knaben badeten in dem zu einer Kohlengrube gehörigen Pfuhl am Babersborn. Sie waren in Gemeinschaft einiger anderer etwas kleinerer Kinder, die auch hörten, daß der eine Knabe um Hilfe rief, und sahen, daß der andere ihm zu Hilfe eilte und dann beide versanken. Sie holten jedoch nicht Hilfe herbei, sondern warteten ab, was weiter kommen werde. Als der Mutter des einen Knaben dieser zu lange ausblieb, ging sie nachsehen und erfuhr nun, was geschehen war. Sofort wurden Nachforschungen in dem Tümpel angestellt und dabei beide Knaben auf dem Grunde liegend todt aufgefunden. Sie hielten sich fest umschlungen. Der Boden des Tümpels ist mit Morast und Schlingengewächsen bedeckt.

* Eine sehr unangenehme Plage für den Gartenbesitzer und Gärtner, wie für jeden Landwirth sind die bekannten Wildmäuse: die Wasserratte, die Scheermäuse und Erdmäuse. Sie sind dadurch schädlich, daß sie von Wurzeln leben, die sie mit ihren scharfen Zähnen zerlegen. In der neuesten Nummer des „Praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau“ sind die Vöswichter abgebildet und eine ganze Reihe von Mitteln zu ihrer Vernichtung — immer unter Beifügung von Abbildungen zum leichteren Verständnis — angegeben. Der interessante Aufsatz dürfte vielen willkommen sein; die betreffende Nummer wird auf Wunsch gern von der Verlagsbuchhandlung Trowitschu. Sohn in Frankfurt a. D. umsonst zugesandt.

* Für das abgelaufene Etatsjahr haben aus den im Etat der Staatseisenbahnverwaltung zur Prämierung nützlicher Erfindungen vorgesehenen Mitteln 13 Beamten und Arbeitern Belohnungen im Gesamtbetrage von 6500 M. für Erfindungen und Verbesserungen bewilligt werden können, die in wirthschaftlicher Beziehung oder für die Erhöhung der Betriebssicherheit von Bedeutung sind.

* Eine für die Anhänger der Stenographie wichtige Nachricht traf unlängst ein: die Regierung des Großherzogthums Oldenburg hat die Einführung des stenographischen Unterrichts nach dem System Gabelsberger als wahlfreien Unterrichtsgegenstand für die höheren Schulen des Landes verfügt. An den Gymnasien in Oldenburg und Zeven und am Lehrer-Seminar in Oldenburg ist der Unterricht bereits eingeführt; die übrigen Anstalten des Landes werden demnächst folgen.

* Der Finanzminister hat durch Verfügung vom 9. Mai bestimmt, daß Jagdpachtverträge als Pachtverträge über unbewegliche Sachen nach Tarifstelle 48 a

des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 zu versteuern sind. Dabei ist nachgegeben, daß von der Aufnahme in die Pachtverzeichnisse diejenigen Jagdpachtverträge ausgeschlossen bleiben mögen, die schon vor dem Bekanntwerden der Verfügung durch Verwendung von Stempelzeichen zu den Verträgen selbst versteuert sind.

* Bei den Verhandlungen über die Grundzüge zu einem Gesetzentwurf über die communalen Sparkassen ist zur Erwägung gekommen, ob es sich empfehle, auch die sogenannten Privatparkassen, welche sich als Unternehmungen von Vereinen oder Privatpersonen darstellen, der staatlichen Beaufsichtigung zu unterwerfen. Es sind Erhebungen in dieser Richtung angeordnet worden.

* Wir warnen alle Radfahrer und Radfahrerinnen eindringlich davor, ihre Maschinen längere Zeit in der Sonne stehen zu lassen. Die in den Pneumatik eingeschlossene Luft erhitzt sich beim ruhigen Stehen unter der Glut der Sonnenstrahlen derartig, daß sie sich ganz beträchtlich ausdehnt und im Stande ist, den Pneumatik zu sprengen, namentlich, wenn der Reifen schon vorher vollgepumpt war. Auch während desfahrens an heißen Tagen ist es zweckmäßig, die Reifen von Zeit zu Zeit auf ihre Spannkraft zu untersuchen, namentlich wenn das Rad, wie es meist der Fall ist, vorher in einem kühlen Raume gestanden hat.

+ Deutsch-Wartenberg, 8. Juni. Das Königschießen der hiesigen Schützengilde hat am Montag begonnen. Gegen 1 Uhr trat die Gilde vor dem Rathskeller zum Ausmarsch an. Nachdem die Fahnen, der Commissarius, Bürgermeister Bade, sowie der vorjährige Schützenkönig, Fleischermeister Doile und der Generalbevollmächtigte der hiesigen Grundherrschaft, Forstmeister Kerlich in den Festzug aufgenommen waren, bewegte sich derselbe nach dem Schützenhause. Nach Erledigung einer geschäftlichen Angelegenheit begann gegen 3 Uhr das Schießen. Im Laufe des Nachmittages hatte sich auf dem Schützenplatze jenes bekannte Treiben entwickelt, welches allen Volksfesten eigen ist. Den besten Schuß gab Sattlermeister D. Bruck ab und errang damit die Königswürde, während dem Fleischermeister D. Mai die Kronprinzenwürde zu Theil wurde. Gegen 8 1/2 Uhr erfolgte die Proclamation und darauf der Einmarsch. Vor dem Rathhause hob Bürgermeister Bade Zweck, Aufgabe und Ziel der Schützengilde hervor und gebachte mit ehrenden Worten des unlängst verstorbenen, langjährigen ersten Vorstehers der Gilde, des Schuhmachermeisters R. Fiedler. Die Rede gipfelte im Hoch auf den Kaiser. Am Morgen des zweiten Festtages brachte die Stadtkapelle die üblichen Stänbchen dar. Gegen 10 Uhr versammelten sich die Gäste sowie die Schützen unter der Veranda des Schützenhauses zu dem Schützenfrühstück, bei welchem bald die ungezwungene Fröhlichkeit herrschte. Bei dem Schießen am Nachmittag erwarb sich Bauunternehmer J. Linke die Würde eines Nebenkönigs.

— In der letzten Sitzung der Freystädter Stadtverordneten wurde die vom Magistrat vorgeschlagene Besoldungsordnung für die Lehrer und Lehrerinnen genehmigt. Nach derselben beträgt der Minimalgehalt 1050, der Maximalgehalt 1600 M.

— In Groß-Petersdorf bei Briebs hat am Freitag ein mit Hagelschlag verbundenes Gewitter großen Schaden angerichtet. Ein Blitzschlag tödtete den vom Felde heimkehrenden Sohn der Dienstmagd Lorjch und betäubte ein Kind des Pächters Schulz.

— Seit Anfang Mai herrscht in Bunzlau eine Typhusepidemie. Die Zahl der Erkrankten ist bis jetzt auf 58 gestiegen; fünf Personen sind der Epidemie erlegen.

— Aus dem Kreise Haynau hat dem „Haynauer Stadtbl.“ ein Rusticalbesitzer die Mittheilung gemacht, daß er kürzlich seine Mitgliedsarte dem Vorsitzenden der Haynauer Bezirksabtheilung des Bundes der Landwirthe zurückgegeben hat. Derselbe bemerkt hierzu, daß die Ursache seines Austrittes in der Haltung der Rittergutsbesitzer des Haynauer Kreises bei der Handhabung des Gesetzes über die Landgemeindeordnung zu suchen ist. Er erwähnt, daß ihm dabei aufs Neue der Beweis geworden sei, daß der Rusticalbesitzer eine Unterstützung in pecuniärer und wirthschaftlicher Hinsicht vom Großgrundbesitzer nicht erwarten darf, und empfiehlt seinen Collegen (den Kleingrundbesitzern), im Interesse der Landwirthschaft bei den kommenden Wahlen nur einem solchen Ehrenmanne ihre Stimme zu geben, von dem sie Gewißheit haben, daß er das Interesse der kleinen Leute zu wahren und die Vorrechte der Junker und Großgrundbesitzer zu beseitigen geneigt ist.

— Am Montag Abend verunglückte auf dem Bahnhofe zu Ruhland der geprüfte Locomotivheizer B.; derselbe wurde von einer Rangirmaschine erfaßt und war sofort todt. B. war erst am 1. Mai nach Ruhland versetzt worden; er ist verheirathet und Familienwater gewesen. Wen ein Verschulden an dem Unfalle trifft, muß erst die Untersuchung ergeben.

— Der zehnjährige Sohn der Wittwe Kauer auf zu Oberbeltsch, Kreis Guhrau, verunglückte in Globitzsch dadurch, daß ihm ein Bein bis auf den Knochen durchschnitten wurde, als er im Uebermuthe über die Senje eines Grasmähers springen wollte. Der Knabe wurde ins Krankenhaus nach Guhrau gebracht.

— Weitere Erdstöße haben in Rosdzin seit Montag Abend stattgefunden, neue Risse sind bemerkbar. Das Wasser steht stellenweise 2 m hoch, 10 Häuser stehen vollständig unter Wasser, weitere Häuser mußten am Montag geräumt werden. Die Erdstöße scheinen noch forzubauern. Der Landrath, Bergbeamte und Gendarmerie sind seit Dienstag früh zur Stelle. Die Entsendung eines Pioniercommandos wurde telegraphisch erbeten.

W
werden
am re
Ende
bildur
dadur
Thiere
soll m
warte
in Bl
die S
man
vom
näste
frische
und i
Haupt
berbe
empfi
Rege
Verfo
von
sicht
sich g
ob H
mögl
nur
und
zufat
Spa
Gurl
oder
bleib
arter
dem
der
späte
Boh
Geb
Ste
Rän
Pfla
kanr
Zwi
schaf
Stu
Berj
anft
gelt
verf
Nah
Kal
wen
um
beck
ford
Fru
ank
eine
Nü
Neh
Sar
sich
wie
hin
spel
Sie
glä
wid
ratl
fei
die
fru
Ge
Dr
in
gar
des
ist
dar
wi
selt
St
du
gef
stre
we
die
Fru
mo
So
zer
Se
W
S
Ne
Iaf
im
be
D
be

Land- und Hauswirthschaft.

Wann sollen Klee und Wiesen gemäht werden? Mitten in der Blüthe sind die Futterpflanzen am reichsten an leicht verdaulichem Stickstoff; gegen Ende der Blüthe und mit dem Beginn der Samenbildung verholzen außerdem die Stengel mehr und mehr: dadurch wird die Faser immer härter und von den Thieren weniger gern genommen. Aus diesem Grunde soll man mit dem Mähen nicht bis zum Ende der Blüthe warten, sondern damit beginnen, sobald das ganze Feld in Blüthe steht.

Heuernte bei regnerischer Witterung. Wird die Heuernte öfters durch Regen unterbrochen, so ist man häufig genöthigt, das halbblühende Futter, welches vom Regen durchnäßt wurde, wiederholt auf Haufen zu legen und auszubreiten, und das Trocknen dieses durchnäßten Futters ist viel schwieriger, als dasjenige des frischgemähten. Ist das Futter schon annähernd dürr und tritt Regen ein, so setze man dasselbe in große spitze Haufen zusammen, in welchen es besser vor dem Verderben geschützt ist. Bei wenig abgetrocknetem Futter empfiehlt es sich jedoch, diese Haufen bei länger währendem Regen etwas aufzulockern oder umzukehren, um das Verfaulen der grünen Pflanzenmasse zu verhindern.

Die Zwischenkulturen im Gemüsebau sind von großer Bedeutung. Man muß dabei darauf Rücksicht nehmen, daß die zusammengepflanzten Gewächse sich gegenseitig im Wachsthum nicht hindern, und fragen, ob sie gleiche Wärme vertragen. Der Zwischenbau ermöglicht drei, vier und fünf Ernten im Jahre, ist jedoch nur da ergiebig, wo es nicht an flüssigem Dünger fehlt und wo stickstoffammelnde und stickstoffzehrende Pflanzen zusammen gefaßt werden. Man treibt Karotten unter Spargel, Zwiebeln oder Salat, zwischen Kopfsalat, Gurken oder Melonen, zwischen Blumenkohl, Radieschen oder Fenchel. Zwischen Buschbohnen und alle niedrig bleibenden Erbsensorten kann man sämtliche Gemüsearten pflanzen, welche große Blättermassen entwickeln, denn die Schotenträger entnehmen dem Boden nur in der ersten Jugend Stickstoff und überlassen denselben später willig ihren Nachbarn. So beeinträchtigt ein Bohnen- oder Erbsenstock nicht im Geringsten das Gedeihen der Kartoffeln, weder in der Ausbildung ihrer Stengel und Blätter, noch im Knollenertrag. An den Rändern der Stangenbohnen lassen sich kohlarartige Pflanzen, Zwiebeln und dergleichen ziehen. Kapuziner kann man zwischen Lauch- und Petersilienwurzel zwischen Zwiebelreihen säen.

Obstbaum-Düngung. Die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft hat einen besonderen Ausschuss für das Studium der Obstbaum-Düngung eingesetzt, und die Versuche, die auf Veranlassung dieses Ausschusses veranstaltet sind, haben schon beachtenswerthe Ergebnisse geliefert. So ergab sich bezüglich des Bedarfs der verschiedenen Obstsorten an einzelnen mineralischen Nahrungstoffen, daß die Süßkirsche viel mehr Kali und Kalk als die Pflaume braucht, der Apfel viel, die Birne wenig Kalk. Eine bloße Stallmistdüngung genügt nicht, um den Bedarf der Obstbäume an Mineralstoffen zu decken; es ist noch Beigabe von Mineräldünger erforderlich, wenn man sowohl an Wachsthum wie an Fruchtbarkeit das Höchste erreichen will. Bei Neuanlagen von Obst-, namentlich von Zwergobstgärten ist eine möglichst reichliche Verwendung von Stallmist mit Rücksicht auf die Bodenverbesserung sehr zu empfehlen. Kalk wirkt gut auf schwerem, feuchtem Boden, auf Sandboden ist Mergel vorzuziehen.

Die Fritfliege. Am die Mitte des Monats Juli sieht man nicht selten ein kleines Insekt, kaum so groß wie eine junge Blattlaus, zwischen den Getreidefeldern hin- und herfliegen, um seine Eier zwischen den Blütenpelzen abzulegen. Dieses Insekt ist die Fritfliege, deren Eier eine kleine, etwa 2 mm lange, wachsweiße, glasglänzende Made liefern, welche den zum Korne sich entwickelnden Fruchtknoten an- bzw. aufsteigt. Es ist rathsam, dort, wo die Fritfliege stark auftritt, unter keinen Umständen Getreide auf Getreide zu bauen, da die Erfahrung gelehrt hat, daß Halmfrucht nach Halmfrucht immer in höherem Maße verwehrt ist als Getreide, welches auf Hackfrucht u. folgt — Beim Dreschen gelangen oft Tausende von Fritfliegen in die Spreu. Derartige Spreu bildet u. A. den Ausgangspunkt für die überwinterte Generation und sollte deshalb unschädlich gemacht werden. Für letzteren Zweck ist Verbrennen natürlich am wirksamsten, jedoch geht dann ein werthvoller Futterstoff verloren. Vollständig wirksam würde auch das Sacen der befallenen Spreu sein, denn die auskriechenden Fritfliegen — außer Stande, ins freie Feld zu gelangen — müßten einfach durch Hunger zu Grunde gehen. — Ein directes Mittel gegen den Schädiger ist die Anlegung sogenannter Fangstreifen und das rechtzeitige Einpflanzen des Ausfalls, welche beiden Arbeiten dem gleichen Zwecke dienen. An die Fangstreifen sowohl wie an den Ausfall legt die Fritfliege die Eier für ihre Wintergeneration ab. Trägt man für eine rechtzeitige Vernichtung der Pflanzen Sorge, so werden damit auch die Eier des Schädigers zerstört. — Wie im Frühjahr zeitige Bestellung der Sommerfrucht dem Fritfliegen Schaden vorbeugt, so im Herbst eine möglichst späte Bestellung der Wintergarten.

Das Wegfangen der Maulwürfe aus den Wiesen ist falsch, da diese Thiere sich nur von thierischen Schädlingen ernähren, die dem Wiesenwuchs viel mehr Nachtheile bringen, wie die Maulwurfshäufen. Man lasse die Wähler ruhig in der Wiese arbeiten und ebne im Frühjahr ihre Haufen mit dem Spaten oder bequemer mit dem Wiesenhobel und der Wiesenegge. Der Graswuchs entwickelt sich auf solchen Wiesen viel besser, als auf anderen, wo der Maulwurf nicht gewühlt hat.

Der Geisterbanner.

Roman von Ferdinand Schiffer.

Der Hochsommer mit seiner Lust und Plage war ins Land gekommen. Helle freudige Sonnenglut über Wald und Flur, goldene Lichter im tiefsten Tannenbunzel, reisende Last auf den Obstbäumen, gebeugte Lehren, bunt prangende Wiesen im offenen Gelände, fröhlicher Vogelgesang, geschäftiges Summen, Surren und Schnurren überall. Die Menschen freilich hatten es nicht so gut wie die geflügelten Säger in ihren grünen Laubpalästen, wie Käfer, Heuschrecken und Heupferd im üppigen Gefilde. Gab es doch in den Gärten vollauf zu thun, um die Gemüsepflanzen unter der sengenden Himmelsglut feucht zu halten, die zahllosen Schmaroger von den süßen Früchten fern zu halten, während auf dem Felde Gras- und Getreidewegen geschnitten, gehäuft, auf Wagen geladen und eingehemmt werden mußten. Indessen, so reichlich ob solcher Plage die Schweißtropfen über gebräunte Stirnen und Wangen rannten, man freute sich der segensreichen Arbeit, des lustigen Sonnenscheines, und manch heiteres Liedchen, manch übermüthiges Sauchzen stieg zum lachend blauen Himmel auf, Zeugniß gebend von der Sommerlust in frohen Menschenherzen.

Am solch heiterem Sommertage war es, daß ein junges Menschenpaar vom Bahnhof zu L. in die weite Welt hinausflog, froh und munter gleich zwitschernden Zeigern, die sich zum Bau des ersten Nestchens anschickten. Ja selbst dem ersten Begleiter lachte das Herz im Leibe beim Anblick des schönen Märchens, das da scherzend und neckend im Bahncoupee beisammen saß, unbekümmert und sorglos, als ginge es schnurgrade ins Schlaraffenland.

Und als das seidene Tuch, das die junge Frau zum letzten Abschiedsgrüße aus dem Wagenfenster flattern ließ, plötzlich von Winde davongetragen wurde und das Paar über den Schabernack in so lustiges Lachen ausbrach, daß alle Mitreisenden einstimmten und sogar das dampfende Ungeheuer in heller Freude aufzusauchzen sahen, da bestieg auch Gerhard schnurgrade seinen Goldfuchs und trabte vergnüglich die Straße entlang durch die schöne blühende Landschaft. — Seit die dunklen Schatten, welche der Frevelmuth eines verweifelten Mannes heraufbeschworen, mit diesem verschwunden waren, seit der Abdruck von denen gewichen, welche ihm lieb geworden, war ja auch in sein Herz Sonnenschein und Sommerlust eingezogen. Still und friedlich schimmerten ihm nun die Stätten entgegen, die noch vor kurzem der Schauplatz so düsterer Ereignisse gewesen. War auch sein eigenes Heim für jetzt verödet, die Erinnerung an den Lieblichen, der es mit einer noch stilleren und friedlicheren Stätte vertauscht, hatte mit der Gewißheit, daß dort bald ein nicht minder theures Wesen walten und schalten werde, ihre Bitterkeit verloren. In der einsamen Waldruine, deren moderner Thurm dort aus dem dunklen Tannenforst ragte, wo der Geisterbanner seine gefährlichen Pläne geschmiedet, haufte jetzt ein schneidendes Gepärchen, von der Villa Gephheim glänzte das neue Schieferdach prangend herüber, und aus dem stattlichen Hause zunächst dem Badeort, wo unholder Geisterpuff sein Unwesen getrieben, schallte jetzt lauter Kinderjubiläum in die sonnige Sommerluft.

Nach den geschilberten Ereignissen hatte Mr. Robertson keine Ruhe mehr im Hause gefunden. Die Sehnsucht nach den Goldfeldern des Deans trieb seinen gestörten Geist rastlos zur Reise, und da auch Miß Mary der Aufenthalt in der alten Welt gründlich verleidet war, so waren Vater und Tochter schon wenige Tage nach jener verhängnißvollen Nacht in ihre westliche Heimath gezogen, wo sie, brieflicher Nachricht zufolge, im Hause des alten Bill Preston freundliche Aufnahme gefunden hatten.

Miß Fanny dagegen nahm, durch einen beglückenden Herzensbund doppelt an die Heimath gefesselt, von dem alten, trübfinnigen Herrn kaum mehr beachtet, Frau v. Gephheims Anerbieten, deren Haus als Heim zu betrachten, um so freudiger an, als ihr hierdurch Gelegenheit wurde, an der Pflege des schwer erkrankten Dichters theilzunehmen.

Nun war auch diese schwere, bange Zeit vorübergegangen. Durch treue, opferfreudige Frauenpflege zum zweiten Male dem Tode entrisen, sah Arnold mit neuem Lebensmuth völliger Genesung entgegen; für Gerhards aber barg jetzt das bescheidene Boetenhäuschen nicht nur den geretteten Freund, sondern auch den schwer erregenden Schatz, welcher ihm mit jedem Tage köstlicher dünkte, die holde Braut, deren rückhaltlose, innige Liebe ihn für alles Leid der Vergangenheit überreich entschädigte.

Strahlenden Blickes, doch mit dem Zeigefinger auf dem Munde, empfing ihn die Dame in dem kleinen Empfangszimmer, demselben, wo sich Hans vor einigen Wochen mittels des selbst erfundenen Lampentelegraphen so vortrefflich mit „Prinzessin Sonnenfroh“ verständigt hatte.

„Doch kein Rückfall?“ fragte Gerhards leise, nachdem er neben Zanda auf dem Sopha Platz genommen und den Arm um die zarte Frauengestalt geschlungen hatte.

„Nein, er schläft, aber der Abschied von dem jungen Baare hat ihn doch angegriffen,“ erwiderte die Dame. „Er sieht die Zukunft nicht durch die rosige Brille seines Jugendfreundes, ist im Gegentheil recht ernstlich um dessen Geschick besorgt.“

„Um, ich verstehe das nicht; es handelt sich doch nur um vorübergehende Existenzfragen, welche sich durch entsprechende Nachhilfe leicht beseitigen lassen.“

„So meinte auch ich, unser Freund aber behauptete kopfschüttelnd, wir kennen seinen Hans noch lange nicht. So leichtlebig, ja leichtsinnig er scheint, im Grunde seines Wesens berge er ein vollgerichtetes Maß echten und rechten Mannesstolzes und eine tüchtige Portion leicht verletzbares Künstlerstolzes obendrein. So hat er denn auch das Darlehen, welches ihm Arnold zur

Aushilfe für die erste Zeit bot, lachend zwar, doch mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen, obgleich die beiden Jugend- und Schicksalsgenossen oft genug ihreerspärnisse ebenso brüderlich getheilt hatten, wie einst das Früh- und Abendbrot. Für die erste Zeit genüge der eiserne Vorrath, welchen er sich für Nothfälle zurückgelegt, erwiderte er auf des Freundes ernst dringende Vorstellungen; für das Weitere aber müsse sein Pinsel sorgen, wenn es nicht der Pinsel eines armjeligen Stämpers sei.“

Gerhards nickte zustimmend mit dem Kopfe. „Gut,“ versetzte er nach kurzem Sinnen, „das ist mannhafte und ehrenwerthe Gedacht; doch muß der Mann ja nicht von allem wissen und da die junge Frau Deine liebe Freundin ist —“

„Richtig,“ fiel die Dame lächelnd ein, „aber siehst Du, die beiden wurden, wie man zu sagen pflegt, von den Tauben zusammengetragen. Es kostete schon große Mühe und Vorsicht, bei der Herstellung der Brautausstattung hier und da etwas hinzuzuthun, ohne Fannys Zartgefühl zu verletzen; die leiseste Anbentung auf anderweitige Nachhilfe trieb das Blut jedoch so ungestüm in den stolzen Mädchenkopf, daß ich von jedem weiteren Verjuche abstehe mußte.“

„Um, wenn dem so ist, so bleibt uns allerdings nichts übrig, als das prächtige Paar mit unsern Wünschen zu begleiten, zu hoffen, daß Zugenmuth und fester Wille nicht zuschanden werden,“ bemerkte Gerhards ernst.

„Ach ja, das wollen wir,“ stimmte Frau v. Gephheim freudig ein. „Möchte ich doch gerade jetzt alle Menschen glücklich sehen, oder doch keinen unglücklich. Keinen, weißt Du, Lieber?“ fügte sie mit zärtlichem Aufblick hinzu. „Auch jenen Unseligen nicht, der so namenlos elend von uns ging.“

Gerhards drückte die zarte Frauenhand, welche in der seinigen lag, innig an die Lippen.

„Daran erkenne ich das Herz meiner Zanda,“ sagte er dann. „Wäre es aber auch möglich, den Weg zu erforschen, welchen der Unglückselige einschlug, wir könnten ihm doch nicht helfen. Wie Arnold seinen Hans Malten“ fuhr er auf den fragenden Blick der Dame fort, „so kenne ich Rafaelo Biscontini zu genau, um nicht zu wissen, daß es, so tief der Mann auch erschüttert war, noch manches harten Schicksalschlags bedarf, seinen wilden Trost für immer zu brechen. Nein, auch da läßt sich vorläufig nichts thun, und darum, mein Lieb, lasse uns jetzt auch ein wenig an uns denken. Man sagt, das Glück mache nicht zufrieden; bei mir trifft dies zu; denn siehst Du, ich habe noch immer nicht genug und möchte gar zu gern endlich Tag und Stunde erfahren, die Dich mir ganz zu eigen giebt.“

Mit lieblichem Eröthen lehnte Zanda den feinen Kopf an des Geliebten Brust. „Deine Wünsche zu erfüllen, soll mir fortan süße Pflicht sein,“ sagte sie leise. „Ist es Dir jedoch angenehm, so warten wir, bis unser Freund uns zum Altar geleiten darf. Ich möchte den schönsten Augenblick des Lebens nicht ohne den Begründer meines — unseres Glückes genießen.“

„So sei es,“ sprach Gerhards, den vorgeschlagenen Paß mit einem Kusse besiegelnd. „Hoffentlich findet Freund Arnold darin einen Grund mehr, sich zu sputen, und dann wollen wir ein Doppelfest der Genesung von leiblichen und seelischen Leiden feiern.“

Die reizende Riviera von Nizza hatte sich zu Ehren ihrer zahlreichen, aus nah und fern herbeigeströmten Bewunderer in den schönsten Frühlingstaat geworfen. Während im nördlichen und mittleren Europa noch Schneestürme über das Land brausten, Flüsse und Seen, Berg und Thal in eifriger Ertarrung dem Erwachen vom langen Winterschlaf entgegenharrten, dufteten auf diesem gesegneten Erdenstück Milliarden zarter Blüten. Die Menschen, welche daheim noch vor wenigen Tagen fröstelnd am warmen Ofen um den brodelnden Theekessel gesessen, wandelten hier zwischen Orangen- und Citronenhainen, oder blickten eisig schlüpfend von den offenen Terrassen der Caffees und Willen bald auf das geschäftige Treiben der Menschen, bald auf den sonnenbestrahlten Spiegel des ewigen Meeres, an dessen Horizont der Aether mit der Fluth zu purpurner Farbenpracht verschmolz.

Zu den Beneidenswerthen, welche solche Frühlingsherrlichkeit genossen, ohne den Fuß aus dem trauten Heim zu setzen, zählten auch Gerhards und Zanda nebst Arnold Walter, deren Namen schon seit dem Spätherbst in der Fremdenliste verzeichnet waren.

Nach kurzer Hochzeitsreise hatte das neuermählte Paar den Reconalescenten an die Riviera geführt, deren mildes Klima nicht nur diesem, sondern auch dessen zarter Pflegerin ärztlich empfohlen worden war und thatsächlich an Beiden Wunder wirkte. Ein kaum sechsmonatiger Aufenthalt in der milden stärkenden Seeluft hatte den fränkischen Dichter in einen gesunden Mann verwandelt, in der rosig blühenden Frau aber, welche sich jeden Morgen auf einer der erwählten Beranden an der Seite des Freiherrn von Nothhof des herrlichen Ausblickes erfreute, war die blaße vergräunte Herrin der Villa Gephheim kaum zu erkennen.

Ja, selbst Gerhards war nicht mehr der ernste, oft wortkarge und verdüsterte Mann, der er noch vor Jahresfrist gewesen, wenn auch der helle Blick seines Auges, das heitere, bisweilen sogar recht muthwillige Lächeln seines Mundes weniger dem Einflusse des milden Klimas als jenem der lebenswürdigen Dame an seiner Seite zugeschrieben werden mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Der Wiener Tramwaystreik dauert fort. Gestern conferirte der Bürgermeister Dr. Lueger mit dem Statthalter Grafen Kielmansegg und dem Grafen Baden. Die Tramwaydirection wirbt neues Personal an. Vormittags waren 90 Wagen im Verkehr. Wie verlautet, will die Direction nicht nachgeben.

Bei der großen Relais-Radfahrt von Triest nach Hamburg über eine Strecke von 1394 km, welche in 19 Abschnitte eingetheilt war, legten die Fahrer trotz der bedeutenden Terrainchwierigkeiten, die zu überwinden waren, durchschnittlich 23 Kilometer in der Stunde zurück. Am Sonnabend früh 6 Uhr hatte der erste Fahrer Triest verlassen und am Montag Abend 7 Uhr war der letzte Fahrer in Hamburg eingetroffen.

Radfahrende Polizeibeamte. Die Gemeindevertretung von Groß-Pichterfelde hat in ihrer Sitzung vom 17. Mai 250 M. zur Anschaffung eines Fahrrades für die Polizeibeamten bewilligt. Falls sich dasselbe im Polizeidienst bewähren sollte, ist die Anschaffung weiterer Räder in Aussicht genommen.

Nochmals der Schering'sche Fabrikbrand. In Folge Einathmens giftiger Gase sind nach den neuesten Feststellungen drei Officiere und 57 Mannschaften der Berliner Feuerwehr, welche an den Vöscharbeiten bei der Schering'schen Fabrik theilgenommen waren, schwer erkrankt.

Eine Pulverexplosion ist bei Rosenheim in Bayern am Pfingstsonntag durch einen Blitzschlag verursacht worden. Abends gegen 8 Uhr schlug bei einem schweren Gewitter der Blitz in die bei Stephanskirchen gelegene Pulverfabrik ein, wodurch die Pulverhütte, in der etwa 50 Centner zum Versandt bereit lagen, in die Luft flog. Ein zweites, etwa 30 Schritte von der Hütte entfernt stehendes Gebäude gerieth in Brand und flog nach etwa drei Minuten gleichfalls in die Luft. Im Ganzen sind über hundert Centner Pulver explodirt und elf Gebäulichkeiten zerstört. Auch die umstehenden einen halben Meter starken Bäume wurden entwurzelt. Ein Bediensteter der Fabrik soll leicht verletzt sein.

4000 Arbeiter brotlos! Die in Folge von Lohnstreitigkeiten zwischen den Fabrikanten und Arbeitern der Eisenindustrie in Kopenhagen seit einiger Zeit befürchtete Ausschließung von Arbeitern soll heute um Mitternacht in Kraft treten. Von der Ausschließung würden über 4000 Arbeiter betroffen werden.

Die Cholera ist in Bangkok (Siam) ausgebrochen.

Neu-griechische Philosophie. Wenn man keine Soldaten mehr einzustellen hat, stellt man die Feindseligkeiten ein. — „Se vorbrüchlicher die Türken auf dem Kriegsschauplatz waren, desto ausweichender verhalten sie sich den Friedensbedingungen der Mächte gegenüber.“ — „Die Griechen haben dafür gesorgt, daß die Türken immer auf dem Laufenden erhalten wurden.“

Ein gewisserhafter Miether. In einem Blatte in Hannover steht folgendes Inserat: „Laut Contract habe ich bei meinem Wohnungswechsel mein Logis in selben Zustand zu übergeben, in dem ich es vor drei Jahren übernommen habe. Um diese Bestimmung erfüllen zu können, suche ich 50 Mäuse, 200 Motten und 500 Wanzen lebend zu kaufen.“

Eine kluge Kellnerin. „Noch eine Maß gefällig, Herr Inspector?“ — „Aber, Kathi, jetzt hab' ich Ihnen schon dreimal gesagt, daß ich nichts mehr trinke!“ — „Ich hab' halt g'meint, als Anerkennung für Ihre Standhaftigkeit!“

Aus einem modernen Roman. . . . Da schlug die Uhr acht, und der Beginn der Sonntagsruhe zwang den schändlichen Räuber, die Verfolgung aufzugeben. Aribert war gerettet!

Auch ein Kunst-Enthusiast. Richter: „Wie kamen Sie auf die Idee, der Schauspielerin den Brillantschmuck zu stehlen?“ — Gauner: „Ich sah sie im Theater, begeisterte mich für sie und wollte für sie Reclame machen!“

Berliner Börse vom 8 Juni 1897.

Deutsche	4 1/2	Reichs-Anleihe	104,10 B.
"	3 1/2	dito dito	104,10 B.
"	3 1/2	dito dito	97,90 B.
Preuß.	4 1/2	consol. Anleihe	104,10 B.
"	3 1/2	dito dito	104,10 B.
"	3 1/2	dito dito	98,50 B.
Schles.	3 1/2	Staatsschuldsch.	100,10 G.
"	3 1/2	Pfandbriefe	100,20 G.
"	3 1/2	dito	93,20 G.
Pößener	4 1/2	Rentenbriefe	104,40 G.
"	4 1/2	Pfandbriefe	102,40 B.
"	3 1/2	dito	100,20 G.

Wetterbericht vom 8. und 9. Juni.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0-12	Luftfeuchtigkeit in pCt.	Wobllung 0-10	Niedererschläge in mm
9 Uhr Abd.	747.8	+ 9.0	W 2	73	0	
7 Uhr früh	748.0	+ 10.6	NE 2	69	7	
2 Uhr Nm.	746.3	+ 17.4	E 3	43	6	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 4.1°.
Witterungsaussicht für den 10. Juni.
Vorwiegend wolfig, etwas steigende Temperatur; keine oder geringe Niederschläge.

Bekanntmachung.

Die Pflasterarbeiten zur Neupflasterung der Breitenstraße sollen öffentlich vergeben werden und steht hierzu Termin für **Montag, den 14. Juni d. Js., Vormittags 11 1/2 Uhr,** im Stadtbauamt an, woselbst auch der Anschlag und die Bedingungen eingesehen werden können.
Grünberg, den 9. Juni 1897.
Der Magistrat.
Gayl.

Bekanntmachung.

Wegen Regulierung und Pflasterung der „Lagen Gasse“ ist dieselbe vom 10. d. Mts. ab für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.
Grünberg, den 9. Juni 1897.
Die Wegpolizeibehörde.
Gayl.

Verkauf

von eichenen Weimpfählen.
Sonnabend, den 12. Juni cr., von Nachmittags 4 Uhr ab, werden wieder auf dem Glasserplatz eichene Weimpfähle aus dem Kämmererforst öffentlich meistbietend verkauft.
Grünberg, den 9. Juni 1897.
Der Magistrat.
Gayl.

Evang. Kirchenchor.

Freitag punkt 6 Uhr: Übung (Chor).
Donnerstag, den 10. d. Mts.: Wichtige Besprechung (Dalkau).

Kaufmännischer Verein.

Bezirk des Hamburger Vereins von 1858.

Lehrlingsheim.

Sonntag, den 13. Juni a. c.: Spazierfahrt nach dem Oberwald. Abfahrt 2 1/2 Uhr Nachmittags von dem Russischen Kaiser.

Gewerk-Verein der Fabrik- u. Handarbeiter.

Sonnabend, den 12. d. M., Abends 8 Uhr: Versammlung Holzmarktstraße 1.

Hauptfettes Rindfleisch

empfehlen Paul Felsch, Niederstr. Gute Speisekartoffeln (Dabersche) zu haben bei C. Sperfeld, Burgstraße 16.

Gebrauchte Dachsteine werden gekauft Längengasse 10.

Stottern.

Antlich beglaubigtes Zeugnis! Hierdurch bezeuge ich der Wahrheit gemäß, daß ich in 12 Tagen durch das Sprachheil-Institut Walther, z. B. Grünberg, Bahnhof-Hotel, vom schwersten Stottern vollständig geheilt worden bin.
Ludwigsthal b. Saabor, den 19. Mai 1897.

Heinrich Koschelke, Musiker.
Schmerl, Gemeindevorsteher.
Vorstehendes beglaubigt
Auf vielfachen Wunsch beginnt noch ein Kursus in Grünberg.
Unwiderruflich letzter Kursus.
Meldungen nur noch einige Tage im Bahnhof-Hotel.
Intern. Sprachheil-Institut Walther.

Ein Versuch beweist
Schutzmarke dass trotz allen Nachahmungen das ächte Liebig'sche Back-Pulver u. Back-Mehl seinen ersten Standpunkt seit 25 Jahren behauptet. Man halte nur auf den Namen „Liebig“ u. die Schutzmarke. Zu haben in allen besseren Geschäften u. Meine & Liebig, Hannover.

Wollen Sie Ihre Wäsche wirklich gut und vortheilhaft waschen, so kaufen Sie **Elsenbein-Seife** oder **Elsenbein-Seifenpulver** mit der Schutzmarke „Elephant“. **Günther & Haussner, Chemnig-Kappel.** In Grünberg zu haben bei: Ernst Th. Franke, Albert Schindler, Adolph Thiermann, Adolf Woratz.

Eisen-Gallus-Tinte von Ed. Beyer in Chemnig empfiehlt **W. Levysohn's** Buchhandlung

Garantie **Sensen** Garantie f. jed. Stück. empfiehlt zu äußerst billigen Preisen **Ernst Tiessen, Eisenhandlung, Poststraße 3.**

Ein kleiner Einspannerwagen, wenn möglich mit Geschirr, zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises unter **V. R. 300** an die Exped. d. Bl.

Ein gebrauchte eiserne Treppe zu kaufen gesucht Zöllichauerstraße 24.
Ein Paar Gummi-Stiefel gefunden. Abzuholen Wittgenau Nr. 21.

1 Tuch gefunden worden. Abzuholen Gr. Fabrikstr. 21.

Steinseger-Gesellen und Kammer

werden bei einem Stundenlohn von 50 Pf. resp. 35 Pf. verlangt.
Carl Schultz, Stettin, Falkenwalderstr. 21.
1 Stellmachergesellen nimmt an **O. Rawald, Berlinerstr. 18.**

Arbeitsburschen

suchen sofort **Otto Kühn, Bierverlag, Zöllichau.**
Anst. ehrl. Mädchen, nicht unter 25 Jahre, welche sich z. Hausiren eignen, können sich bald bei hohem Lohn melden bei **Maria Gudor, Liegnitz, Volkstr. 16.**

Für ein 6 Wochen alt. Kind wird eine gute Pflege gesucht.
Adr.: **G. H. 100** postlag. Schwiebus.

Eine Parterre-Wohnung, 2 Stuben, Küche und Zubehör, zum 1. Juli zu verm. Zu erfragen **Schertendorferstraße 15 a.**
Eine Wohnung von 2 Zimmern, Entree, Küche und Wasserleitung ist zum 1. Juli zu vermieten **Berlinerstraße 17.**

2 Stuben u. Küche zu vermieten **Lansigerstraße 32 d.**
2 Stuben und Kammer zum 1. Juli zu vermieten **Leisenerstraße 4.**

2 Stuben u. Küche zu vermieten **Dahlstraße 7.**
Eine Stube u. Küche mit Wasserleitung ist zum 1. Juli zu vermieten. **Berlinerstr. 17.**
Wohnung zu verm. **Säure 3.**
1 ord. Mensch erh. Kost u. Logis **Maulbrstr. 11.**

Für Sommergäste ist eine schöne Wohnung abzugeben bei **Paul Pächnitz in Tschierzig.**
Ich bin Willens, meine Häuser-nahrung, bestehend aus 24 Morgen Land, 8 Morgen Heide, veränderungs halber zu verkaufen. Zu erfragen beim Schmiedemeister **Neumann in Heinersdorf.**

1 schwarzer Teckel entlaufen **Hinterstraße 11.**

Baubeschläge zu billigsten Preisen empfiehlt **Ernst Tiessen, Eisenhandlung, Poststraße 3.**

12-15000 Mk. zur II. Stelle auf ein Grundstück mit neuen Gebäuden per 1. Juli oder später gesucht. **A. Schneider, Tischlermeister, Neusalz a. D.**

3000 Mk. werden auf sichere Hypothek zum 1. Juli auf ein ländliches Grundstück zu leihen gesucht. Offerten unter **V. P. 299** an die Exped. d. Bl. erbeten.
G. 95r L. 75 pf. bei **M. Mohr, Niederstr.**
G. 95r M.-u. W. L. 80 pf. **Jos. Langer Weberm.**
95r W. L. 75 pf. **F. Girnth, A. d. Neustadt 7.**

Weinausschank bei: **Heinrich Hoffmann, 95r Weiß- und Hospitalstraße, Rothw. 80 pf.**
L. Rupsch, Augustberggarten, 95r 80 pf.
Ad. Augspach, Tischlerstr., Grünstr., 95r 80 pf.
Müller Appelt, 95r 80 pf.
Ad. Großmann, a. d. Lattw. 3, 95r 80, L. 75 pf.
Lentloß am Rohrbusch, 93r 80 pf.
F. Weiland, Ob. Fuchsbl. 11, 95r 80 pf.
R. Seidel, Niederstr. 64, 95r 80, L. 70.
Fr. Klopsch, Lansigerstr., 95r 80, L. 75 pf.
Kornast, Fabrikstr., 95r 80 pf.
H. Sommer, Zöllichauerstr., 95r 80 pf.
Gärtner Stangiel, 95r 80, L. 70 pf.
Wwe. Hahn, Schertendorferstr., 95r 80 pf.
Ackerb. **H. Schreck, A. Gebirge 3, 95r 80, L. 75.**

Synagoge. Freitag Anfang 8 Uhr.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 9. Juni.			
	Höft.	Br.	Mr.	Pr.
Weizen	—	—	—	—
Roggen	11	—	10	80
Gerste	—	—	—	—
Hafers	14	—	13	—
Erbisen	—	—	—	—
Kartoffeln	4	95	3	85
Stroh	4	—	3	50
Heu	6	—	4	—
Butter (1 kg)	1	90	1	50
Eier (60 Stück)	2	60	2	—

Verantwortl. Redacteur: Karl Langer, für die Inserate verantwortlich: August Feber, beide in Grünberg.
Druck u. Verlag von **W. Levysohn, Grünberg.**